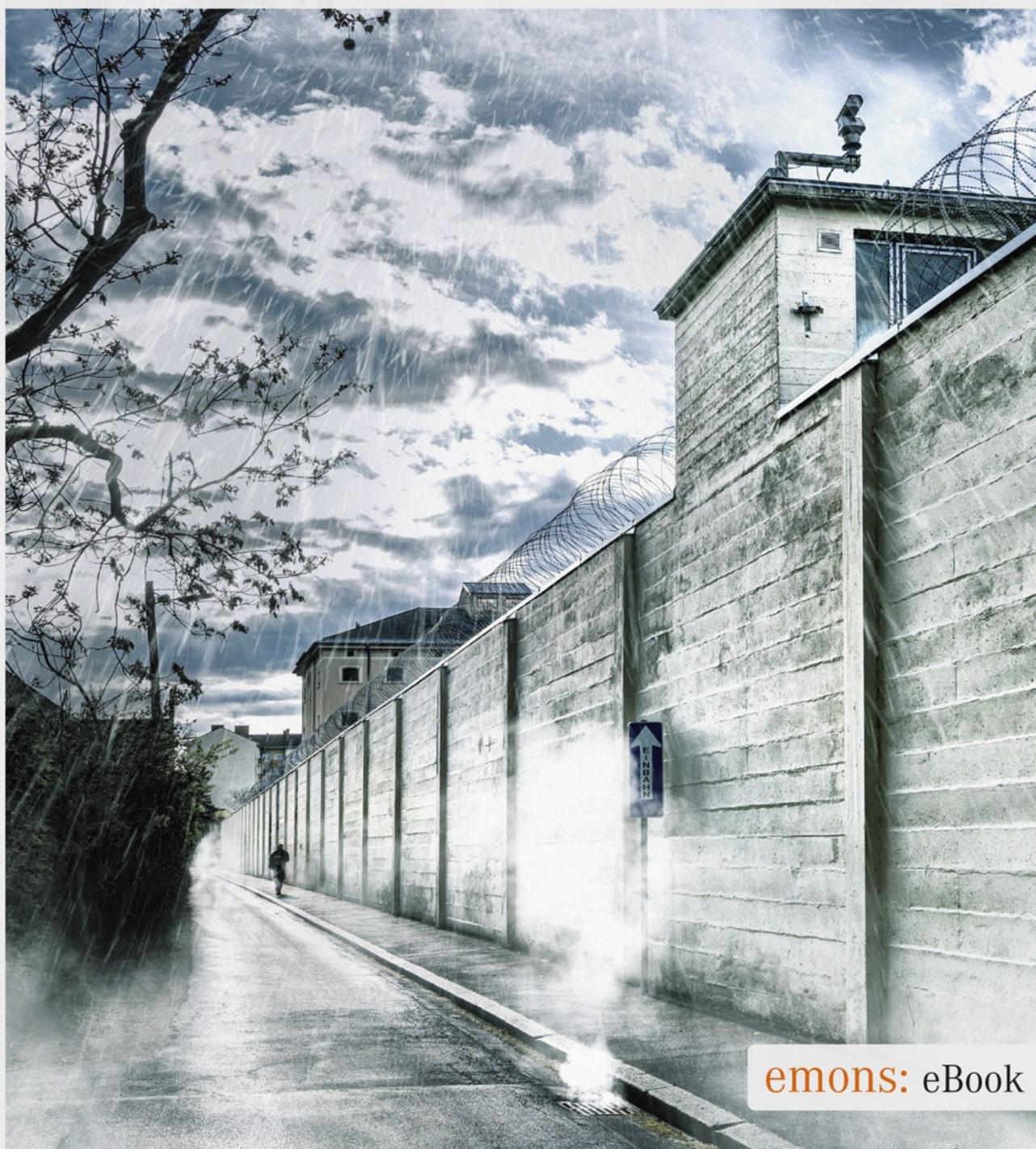


ROBERT PREIS

Grazer Wut

KRIMINALROMAN



emons: eBook

Charlotte atmete aus, sammelte sich, als ihr jener Gedanke kam, vor dem sie sich schon so lange fürchtete: Was war das eigentlich zwischen ihnen, zwischen ihr, Charlotte, und Armin, ihrem Mann? Einem Mann, der in einem Baumhaus lebte und nicht einmal zur Morgentoilette ins Haus kam. Ganz zu schweigen davon, dass er ihnen nicht einmal einen guten Morgen wünschte, so wie früher, als sie noch Haus und Bett miteinander geteilt hatten. Damals, als er sich auch noch gewaschen hatte.

Die Gedanken wurden gnadenloser: Interessiert mich der Grund?, fragten sie Charlotte. Interessiert mich Armins Zustand? Interessiert mich dieser Mann überhaupt noch?

Sie wollte ihren Platz am Fenster verlassen, doch es war zu spät. Ein Gedanke folgte unerbittlich dem nächsten.

»Das alles ist doch absurd«, flüsterte sie. »Armin bekommt nicht einmal mit, wie sehr du leidest. Er hat keine Ahnung davon, wie glücklich du früher mit ihm warst.«

Bei dem Gedanken an jenen Nachmittag, an dem er für sie bei einem Gewinnspiel auf allen vieren durchs Autohaus gekrochen war, um einen Schlüssel in einem Luftballon zu ergattern, musste sie lächeln. Sie erinnerte sich daran, dass er ihr aus Hölzern im Wald ein Insektenhotel gebastelt hatte, das fast so groß wie sein späteres Baumhaus gewesen war. Na ja. In ihrer Erinnerung war es jedenfalls imposant. Ein imposanter Liebesbeweis. Und als sie an jenen Morgen zurückdachte, als er ihr im Dunklen geholfen hatte, den wackeligen Tapeziertisch für den Flohmarkt aufzubauen, und sie so wilden Sex auf ihm gehabt hatten, dass er unter ihnen zusammenbrach, wurde aus ihrem Lächeln ein tränenschimmerndes Schluchzen.

Warum nur hatte sich alles so verändert?

Es kostete sie enorme Kraft, ihren Blick von dem Fleck zu lösen, den sie seit Minuten angestarrt hatte. Und es gelang ihr auch nur, weil ihr ein Gedanke plötzlich suggerierte, dass es nicht der Fleck war, der sie in seinen Bann zog, sondern etwas am Rande ihres Sichtfeldes.

Sie ließ den Blick vorbei am Magnolienbaum schweifen. Vorbei an der Plastikrutsche, die in eine kleine viereckige Sandkiste mündete. Vorbei an dem Fahrrad, das in der Wiese lag, bis hin zu dem Baum, der in seiner Mächtigkeit das Erscheinungsbild des Gartens bestimmte und an dessen Stamm eine Leiter zum Eingang von Armin Trosts Baumhaus führte.

Das Baumhaus. Der Grund für die Veränderung. Für das Ende der Gemeinsamkeiten.

»Warum bist du schon auf?«

Sie drehte sich um. Jonas, ihr ältester Sohn, stand in der Tür und wischte sich wie ein Kleinkind mit ganzer Hand den Schlaf aus den Augen. Ein seltsamer Anblick, weil er sie mit seinen achtzehn Jahren längst an Körpergröße überragte. Er war zu einem Mann herangewachsen, nicht ganz so bullig wie Armin, aber mit einem ähnlich kantigen Gesicht, das er ungleich seinem Vater rasierte. Jonas trug sein Haar zudem an den Seiten kurz, ganz so, wie es die aktuelle Mode jungen Männern vorgab.

»Ist er wieder fort, ohne ein Wort zu sagen?« Jonas' Stimme hatte sich verändert und einen bitteren Ton angenommen.

Sie schaltete den Wasserkocher ein und goss kurz darauf das heiße Wasser in eine Kanne, in der bereits ein Teesieb mit Kräutern aus dem eigenen Garten hing.

Darauf war Charlotte stolz. Auf die eigenen Kräuter, die eigenen Früchte und das eigene Gemüse, die selbst gekochten Marmeladen. Außerdem backte sie regelmäßig Brot, stellte Säfte und manchmal auch Liköre und Schnäpse her.

Mit dem Geld, das sie durch die Gewinnspiele einnahm, richtete sie das Haus so gemütlich wie in Kinderbüchern beschrieben ein. Mit Blumenarrangements auf den Fensterbänken, warmem Licht, unzähligen Büchern und dazu mit einem Duft, der durch die Räume zog wie die Jahreszeiten durch die Täler.

Sie rieb sich die Hände mit selbst gemachter Creme ein, ließ diese kurz einziehen und schlüpfte dann mit einer dampfenden Teetasse in der Hand in die Gartenschuhe.

»Wohin gehst du?«, wollte Jonas wissen. »Es ist ja noch nicht einmal richtig hell.«

Charlotte erwiderte immer noch nichts, stellte die Tasse auf das Flurtischchen, zog sich wie in Trance eine Weste über, griff wieder nach dem Tee und ging in den Garten. Obwohl es wie in den letzten Jahren leider so oft vor Weihnachten kaum nach Schnee aussah, stand der Winter vor der Tür. Er nahte, wie sie es selbst gerne formulierte, weil es theatralischer klang. Und weil sie ihn so sehr herbeisehnte.

Jonas stand wie zuvor seine Mutter am Fenster und beobachtete sie. Sie hatte sich die Scheibtruhe hinter dem Schuppen geschnappt und stapfte damit auf den Wald zu, dessen Bäume im Morgennebel aussahen wie das Gebiss eines überdimensionierten Drachen. Bücher über solche Themen hatte er in seinem Zimmer zuhauf. Schon als kleines Kind hatte er Fantasyliteratur geliebt, und eines Tages, das wusste er, würde er solche Geschichten selbst schreiben. Die Wahrheit war, dass er es bereits tat. Eine unglaubliche Geschichte schrieb. Aber noch sollte niemand davon erfahren.

Er blickte wieder in den Garten hinaus. Was machte er hier eigentlich? Ach ja, er beobachtete seine übergeschnappte Mutter, die im winterlichen Morgengrauen mit einer Scheibtruhe durch den Garten rannte.

Mittlerweile war sie dreimal zum Waldrand und wieder zurück gelaufen, jedes Mal mit einem Turm aus Reisig und trockenen Ästen auf der Scheibtruhe, die sie kaum noch manövrieren konnte.

Beim ersten Rückweg war ihr das Ding vor Papas Leiter zum Baumhaus umgekippt. Beim zweiten stellte er interessiert fest, dass diese Stelle bewusstes Ziel seiner Mutter sein musste, und beim dritten Mal beschloss er, nach draußen zu gehen, um ihr bei ihrer Arbeit zu helfen.

Das Haus lag am Waldrand und duckte sich so sehr in die Baumreihen, dass seine

Bewohner erst bemerkten, wie weit der Tag fortgeschritten war, wenn sie in den Garten gingen, in dem die klamme Feuchte des Morgens am späten Vormittag verschwand. Was im Sommer ganz angenehm war, konnte im Winter gehörig auf der Seele lasten. Kein Wunder, dass man auf schlechte Gedanken kam.

Jonas stand neben dem Baum, als seine Mutter die vierte Fuhre ablud. Das Häuflein war bereits zu einem ansehnlichen Haufen angewachsen.

Jonas hatte sich eine Mütze aufgesetzt, die er nun über seinen Hinterkopf zog. Stirn und Haaransatz sahen hervor. Seine Hände verbarg er in den Taschen seiner Jeans, die er über der Pyjamahose trug.

Da er auch in die Winterjacke geschlüpft war, ohne zunächst an einen Pullover zu denken, fuhr ihm die Kälte schon unter die Kleider, bevor er noch ein Wort gesprochen hatte. »Sieht nach einer Feuerstelle aus«, sagte er schließlich.

Seine Mutter lächelte, und gerade dieses Lächeln machte ihm Sorgen. Als sie umkehrte, um zum fünften Mal in den Wald zu rennen, beschloss er, sie zu begleiten.

»Willst du Papas Baumhaus anzünden?«

Immer noch keine Antwort.

»Das Holz ist viel zu feucht dafür.«

Diesmal drehte sich seine Mutter um. »Es wird schon trocken genug sein.«

»Wofür?«

»Für das Baumhaus.«

»Aber warum willst du es verbrennen?«

»Wegen deinem Vater.«

»Ich denke, der wird sich nicht darüber freuen. Er lebt ja schließlich darin.«

»Eben deshalb.«

Als sie noch mehr Zweige und dürre Äste aufgetürmt hatten, zog Charlotte eine Streichholzschachtel aus der Jacke.

»Soll ich?«, fragte Jonas.

Charlotte schaute zu ihrer Tasse Tee hinüber, die noch immer auf dem Terrassentisch dampfte. »Nein, ich kann das schon. Aber zuerst trinke ich den Tee.« Er war nicht ins Haus gekommen, um sich zu verabschieden. Er hatte sich nicht einmal zum Haus umgedreht und war stattdessen diesem jungen Ding wie ein läufiger Hund nachgerannt.

4 Sie hatten ihn so lange angerufen, bis ihr Geduldsfaden gerissen war. Manchmal konnte einem der gemeine österreichische Schlendrian ganz schön auf die Nerven gehen, aber Armin Trost war in dieser Hinsicht sehr speziell, innere Emigration hin oder her. Jemand musste ihn aus seiner Isolation herauszerren. Ihn aufrichten.

Andererseits blieb für so etwas keine Zeit, denn Polizeidirektor Balthasar Gierack war bereits in jener emotionalen Verfassung, in der ihn seine Wut unberechenbar machte.

Sie war also die Leiter zum Baumhaus hinaufgestiegen, und als sie Armin vor sich gesehen hatte, wie er sich in dem Schlafsack vergrub und zwischen Polster, Mütze und rostfarbenem Rauschbart nur wenig seines Gesichts hervorschaute, hatte sie sofort gewusst, warum ihr Herzschlag ins Stolpern geriet.

Sie hatten sich ein einziges Mal geküsst. Vor Monaten, als er an ihrem Krankenbett gesessen hatte. Dieser Augenblick hätte wieder zu einem solchen Moment werden können, doch dann läutete sein Handy. Sie nahm es an sich, sah die Nummer auf dem Display und stellte auf Lautsprecher um. Es sollte Gieracks aufgebrauchte Stimme sein, die ihn weckte, die Gehässigkeit sollte er aushalten, nachdem sie ihn schon abholen musste.

Jetzt rasten sie die Wiener Straße entlang. Trost hatte weder seine Zähne geputzt noch sich umgezogen, sodass jeder ihrer zuvor noch erotischen Gedanken sich durch den schmalen Schlitz des geöffneten Fensters verflüchtigte.

Was für ein abgefucktes Leben er führte, dachte sie und musste zum ersten Mal zugeben, weniger Beschützerinstinkt, weniger Lust und Reiz als vielmehr Abscheu in sich zu spüren.

Das war seltsam, denn nach all den bereits gemeinsam verbrachten Jahren gingen ihr die Neurosen dieses Mannes das erste Mal auf die Nerven.

Vor Jahren hatte sie den Dienst in Dresden quittiert und war nach Österreich gezogen. Ein Schritt, der nichts anderem geschuldet gewesen war als der Liebe. Ein Kollege, den sie sehr mochte, war erschossen worden, ein weiterer stellte ihr unverhohlen nach, und auch die meisten anderen Männer in ihrer Abteilung warfen ihr ständig gierige Blicke zu.

Sie wollte Abstand, einen Neuanfang, kam nach Graz, traf auf Armin Trost und war zum ersten Mal mit einem Mann konfrontiert, der sie kaum zu beachten schien. Was ihr anfangs gefiel und ihr die Sicherheit gab, sich endlich wieder frei bewegen zu können, weckte irgendwann sogar ihre Leidenschaft. Dann dieser fiebrige Kuss vor Monaten. Er hätte der Auftakt zu einer Art Beziehung oder Affäre sein können, doch der Kerl tat einfach so, als wäre nichts passiert, und blieb völlig unverbindlich.

Sie starrte auf die Straße und stellte fassungslos fest, dass sie wütend auf Armin Trost wurde. Darauf, dass er sich so gehen ließ.

Umso konzentrierter lenkte sie den Wagen durch den Verkehr, der wegen des aufs Dach geklemmten Martinshorns vor ihnen zur Seite wich. Was Lemberg nicht daran hinderte, zusätzlich zu hupen und vor sich hin zu fluchen.

Trost warf ihr einen Seitenblick zu. Er musste zugeben, dass er beeindruckt war. Nicht von ihrem Äußeren, das blendete er aus, auch wenn ihre makellose Schönheit einmal mehr geradezu abstrus wirkte. Egal wie hektisch sich die Welt um sie herum gebärdete, sie sah stets so aus, als käme sie direkt vom Friseur. Und trug dieses unwiderstehliche Parfüm.

Tatsächlich war Trost diesmal beeindruckt von der Rettungsgasse. Die Autos säumten beinahe die gesamte Wiener Straße, sodass sie mit hundert Sachen durch die Stadt donnern

konnten.

»Wann ist der erste Alarm eingegangen?«

»Meine Güte, Armin. Warum hattest du dein Handy auf lautlos gestellt?«

»Krieg dich wieder ein.«

Wenn sie gekonnt hätte, hätte sie ihn jetzt lange angestarrt. Aber nicht bei dem Tempo. Sein Ton gefiel ihr nicht, er war kränkend.

Und das, obwohl sie ihn gerade in seiner beschämenden Absteige aufgeweckt hatte und ihn nun zum Einsatzort kutscherte. Wenn ihn die Leute in seiner Aufmachung auf der Straße angetroffen hätten, wäre via Medien bestimmt eine Hilfsaktion angelaufen, denn die moderne Gesellschaft ließ nicht zu, dass Menschen in solchen Klamotten und mit solchen Mützen auf der Straße landeten.

»Jetzt raus mit der Sprache«, wiederholte er. »Was ist los?«

Sie würgte ihren Ärger hinunter.

»Gierack sagte am Telefon nur was von Problem, Riesenaufgebot, schnell und Arschloch. Hast du dem was hinzuzufügen?«

»Dem Arschloch?« Sie lächelte bitter, schaltete, statt weiterzureden, das Autoradio ein, und die bekannte Stimme einer Moderatorin erfüllte das Wageninnere.

»... wegen eines groß angelegten Polizeieinsatzes ist derzeit im gesamten Grazer Stadtgebiet mit Staus zu rechnen. Die Exekutive bittet deshalb, wenn möglich aufs Auto zu verzichten. Außerdem sollen die Bürgerinnen und Bürger der Stadt zurzeit öffentliche Plätze meiden. Wir halten Sie mit weiteren Details auf dem Laufenden.

Und nun das Wetter: Im Laufe des Tages ist mit einem Temperatursturz zu rechnen. Vor allem im Süden und Osten der Steiermark sowie im Raum Graz wird es kälter, Schneefall bis in die Tallagen ist nicht auszuschließen ...«

Lemberg drehte leiser. »Es geht um die Karlau. Die Justizanstalt. Es soll einen Stromausfall gegeben haben. In der letzten Meldung war von Schlägereien die Rede.«

»Ein Ausbruch?«

»Vielleicht.«

»Du hast mich mit dem Arschloch gemeint, oder?«

Sie zögerte nicht. »Ja.«

Trost tastete seine Brust ab. Er trug keine Waffe bei sich. Er beschloss, die Aufregung, Schulmeisters geträumten Abschiedsblick und Lembergs von Parfümduft umwehte Wut weit wegzuschieben und wie ein Unbeteiligter aus dem Fenster zu blicken. Als ginge ihn das alles nichts an. Das war einfacher, als sich mit den Dingen zu beschäftigen.

Nur über eine Sache musste er Gewissheit haben: Er holte sein Handy aus der Manteltasche und stellte erleichtert fest, dass Charlotte nicht ein Dutzend Mal angerufen hatte, um Schluss zu machen.

Eine Sekunde lang dachte er über seine Reaktion nach. War er tatsächlich erleichtert, oder sehnte er die Anrufe nicht sogar herbei?